

**Abonnement :**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000  
**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**

Santos: *Mathias Senger.*  
Campinas: *Martin Merbach.*  
Rio Claro: *Jacob Brusius.*  
Piracicaba: *B. Vollet.*  
Rio de Janeiro: *C. Müller,*  
Rua do Hospicio N. 77.  
Taubaté: *José Maximiano de*  
*Carvalho.*  
Curitiba:  
Dona Francisca: *L. Kühne.*  
Porto Alegre *Gundlach & C.*

## Die Aufgaben der Frühjahrs-Session des deutschen Reichstages.

Am 27. April hat die Eröffnung des Reichstages stattgefunden. Die Form derselben war eine durchaus ungewöhnliche. Bis jetzt war stets die feierliche Verlesung der Thronrede oder kaiserlichen Botschaft im weissen Saale des Kaiserschlosses vorangegangen, diesmal war jeder feierliche Akt ausgeschlossen. Hr. v. Bötticher hielt als Stellvertreter des Kanzlers im Sitzungssaale des Reichstages eine Rede, worin er das Programm der Regierung für diese Session auseinandersetzte. Das war Alles.

Diese Rede wird wohl kaum Jemanden im Hause besonders angenehm berührt haben. Sie war eigentlich nichts weiter als eine Erläuterung über das Thema: „Der Kanzler hat Eile“. Ja, er muss ungeheure Eile haben, denn sonst würde er es wohl vermieden haben, dem Reichstage, nachdem er schon den halben Winter über zusammengesessen, zu der ausserordentlichen Session im Frühling einen solchen Sack von Vorlagen aufzupacken, dass an eine Erledigung derselben vor Mitte Juli gar nicht zu denken ist.

Man hatte sich höchstens auf das Tabaksmonopol und das Unfallversicherungsgesetz gefasst gemacht. Beide Gegenstände sind wichtig genug, um die Volksvertreter eine Session lang zu beschäftigen. Aber daneben verkündet Hr. v. Bötticher noch Folgendes:

- 1) das Gesetz über das Hilfskassenwesen;
- 2) eine Umänderung der Gewerbeordnung;
- 3) eine Umänderung des Zolltarifs;
- 4) ein Konsularvertrag mit Brasilien.

Alles das soll in drei Lesungen, im Plenum und daneben noch in den langwierigen Kommissionsberathungen erledigt werden! Es will beim besten Willen nicht einleuchten, dass das Alles so dringend notwendig ist, um die Volksvertreter bis in den Hochsommer hinein in Berlin zusammenzuhalten, um sie dann nach dreimonatlicher Pause wieder einzuberufen.

Die Rede des Hrn. v. Bötticher bot sonst nicht allzuviel des Bemerkenswerthen. Im Mittelpunkt stand natürlich das Tabaksmonopol.

„Unter den zur Besteuerung durch das Reich geeigneten Gegenständen“, sagte Hr. v. Bötticher, „steht der Tabak in erster Linie; nicht hierüber, sondern über die Form, in welcher eine höhere

Besteuerung dieses Genussmittels herbeizuführen sei, gehen die Meinungen im Reich auseinander.“

Ob der Hr. v. Bötticher gar nicht wissen mag, dass alle entschieden Liberalen sich mit Energie gegen jede Höherbesteuerung des Tabaks ausgesprochen haben?

Und ferner sagt Hr. v. Bötticher: „Die Mehrheit der verbündeten Regierungen hält die Form des Monopols für diejenige, welche die Interessen der Konsumenten und der Tabaksbauer am meisten schont und dabei an Ergiebigkeit alle anderen Formen der Besteuerung übertrifft. Sie würde daher zu anderen Vorschlägen erst dann übergehen, wenn sie die Aussicht auf Zustimmung der Volksvertretung zum Monopol aufzugeben genöthigt wäre.“

Wenn die Regierung auf dem Punkte angelangt sein wird, ihre Ansichten aufzugeben, ob schon nach dem abfälligen Votum dieses Reichstages, oder erst nach der Neuwahl zum nächsten, das bleibt ungewiss.

Und hierauf folgt eine sehr bemerkenswerthe Stelle: „Wenn die Reichsregierung weder in der einen noch in der andern Form Aussicht auf die Bewilligung höherer Reichseinnahmen hätte, so würde sie mit Bedauern und zum Schmerze S. M. des Kaisers für jetzt auf die Reformen der Steuerfassung des Reichs und der Einzelstaaten verzichten müssen, welche als ein Bedürfniss der Bevölkerung von allen Regierungen seit Jahren erkannt und in der Botschaft vom 17. November vorigen Jahres von S. M. dem Kaiser verheissen sind.“

Vom Tabak allein wird die Möglichkeit jeder Steuerreform abhängig gemacht! Als wenn es keinen Branntwein mehr auf Erden gäbe! Aber der ist ja für die konservativen Junker und Grossgrundbesitzer, welche selber fast alle Schnapsbrenner sind, das Kräftelein Rühr-mich-nicht-an! Und ehe sie hieran rühren lassen, stürzen sie sich lieber mit geschlossenen Augen in das Tabaksmonopol, oder reiten auf ihrem Steckenpferde, der „progressiven Börsensteuer“, geradewegs mit dem Kopf durch die Wand.

So lange die Regierung aber mit diesen Herren und ihren Interessen gut Freund bleiben muss, wird sie sich auch schwer dazu verstehen wollen, die Axt an ihre Privilegien zu legen.

Die Vertreter des deutschen Volkes haben eine schwere, arbeitsvolle Zeit vor sich. Den liberalen

Parteien liegt es ob, den heftigsten und hoffentlich letzten Ansturm der Reaktion zurückzuweisen. Das Volk aber soll treulich auf der Hut stehen, damit es im geeigneten Momente gerüstet sei, zur Urne zu gehen und die letzten Hoffnungen unserer Gegner zu vernichten. (D.R.B.)

## Rundschau.

Der Kaiser Wilhelm ist nach seinem kurzen Frühjahrsbesuche in Wiesbaden wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird bis auf Weiteres abwechselnd in Berlin und auf Schloss Babelsberg residieren. Die Kaiserin hat sich zum Kurgebrauch nach Baden-Baden begeben, wo sie längere Zeit verweilen wird.

— Aus Berlin schreibt man vom 5. Mai: Wir haben in Deutschland jetzt parlamentarische Hochfluth. In Berlin tagen jetzt der Reichstag und die beiden Häuser des preussischen Landtags zu gleicher Zeit. Der Reichstag begann seine ordentlichen Sitzungen am 28. April mit der Präsidentenwahl. Die Konservativen und das Centrum hatten den Anspruch erhoben, die beiden ersten Präsidenten durch Acclamation, d. h. einfachen Zustimmungsruf wiederzuwählen. Dafür wollte man den Liberalen dann grossmüthig die Stelle des zweiten Vicepräsidenten zukommen lassen. Selbstverständlich gingen die Liberalen, die geeinigt die bei weitem stärkste Partei im Hause darstellen, auf dieses Ausbieten nicht ein. So kam es also zur Neuwahl. Der frühere Präsident v. Letzow wurde mit 162 gegen 97 Stimmen, welche auf Hrn. v. Stauffenberg fielen, wiedergewählt, ebenso der erste Vicepräsident, Freiherr v. Fraunstein (Centrum), mit 159 gegen 95 Stimmen, welche auf den Abg. Hänel fielen. Zum zweiten Vicepräsidenten wählten die Konservativen und das Centrum, böse über die Zurückweisung ihres Anerbietens seitens der Liberalen, wieder einen Konservativen, den Abg. Ackermann (mit 125 gegen 115 Stimmen). Somit ist das ganze Präsidium der vorigen Session wiedergewählt und es besteht dasselbe Verhältniss wie damals: die kleinste Partei hat sowohl die Stelle des ersten wie des dritten Präsidenten aus ihren Reihen besetzt, während die grösste Partei ohne Vertretung im Präsidium geblieben ist. Der Präsident v. Letzow, der sich durch sein liebenswürdiges an-

## FEUILLETON.

### Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

„Sie müssen einmal bei mir Hofdame werden, Fräulein von Tossen.“ sagte die Prinzessin, stellte ihre Tasse auf den Tisch und nahm dafür ihre goldene Lorgnette vor die Augen, die sie zuweilen gebrauchte, obgleich sie vortrefflich sah. „Würden Sie das gern thun?“ fragte sie und betrachtete Esther genau.

„Hoheit sind sehr gnädig,“ entgegnete Esther. „Aber mein Onkel kann nicht ohne mich leben.“

„Ah, le pauvre! ich hatte vergessen! Nicht wahr, er ist ganz blind! Nun, *enfin*, wir würden ihn auch kommen lassen, ich liesse einen Augenarzt rufen — überhaupt, was sagt Ihr Arzt? Welchen Arzt haben Sie? Haben Sie einen Hausarzt?“

Esther war eine solche Art des Ausfragens, ohne erst auf Antwort zu hören, ganz fremd. Einen Hausarzt? Man war ja nie in Tossen krank, und klagte irgend Jemand, so besass Tante Sophie eine kleine Hausapotheke, aus welcher sie allerhand Mittel verordnete. Sie wusste noch nicht Bescheid auf diesem glatten Boden und antwortete daher aufrichtig: „Wir halten gar keinen Arzt und Onkel Walther ist seit seinem zehnten Jahre blind.“

„Wissen Sie, Fräulein von Tossen,“ wandte sich die Prinzessin plötzlich zu der Hofdame, „ich werde einmal mit Ihnen nach Ihrem Gut reisen und Ihre Geschwister dort überraschen.“ Sie lachte vor Freuden hell auf. „Sie werden natürlich mit-

gehen, Fräulein von Erlen; wie weit ist es von hier?“

Dieser Plan war so ungeheuerlich, dass selbst Philippine vor Ueberraschung den Zwieback im Thee stecken liess. Esther's Augen verriethen ohne Scheu den Schrecken ihres Herzens.

„Nach Tossen?“ fragte sie mechanisch.

„Ja, zu Ihnen, nach Tossen. Sie fahren uns entgegen. Ist vielleicht ein Hotel in der Nähe? Denn wir können nicht so rasch zurück.“

„Hoheit,“ nahm jetzt Fräulein Ernestine das Wort, „Tossen würde Sie nicht unterhalten und es ist weder ein Hotel in der Nähe, noch ist der Ort angenehm.“

„*Mais c'est égal, ma chère*, ist der Ort nicht angenehm, sind es doch die Personen, die ich dort sehen will.“

Esther hörte mit hochklopfendem Herzen diesen eigensinnigen Begehren der Prinzessin zu. Sie suchte rasch einen Plan zu entwerfen, um diese Niederlage zu verhindern, als man Stimmen im Vorzimmer hörte. Die Kammerjungfer öffnete die Thüre und trat mit zwei duftenden Bouquets ein; eines übergab sie der Prinzessin, das andere überreichte sie ihrer Herrin, in jedem stak eine Visitenkarte.

„*C'est touchant! c'est charmant!*“ rief die Prinzessin, und zog die Karte mit dem Namen des Grafen Malstädt hervor.

„Wie bescheiden! In Veilchen verborgen! Und wer steckt in Ihrer Rose, Fräulein von Tossen!“

„Hoheit, Herzog Ludwig.“

„Diese graziöse Idee!“ Die Prinzessin sprang auf. „Bitte, Fräulein von Erlen, lassen Sie die Herren hereinkommen! — Nicht wahr, Sie sind damit einverstanden?“ wandte sie sich an Ernestine.

Fräulein von Erlen eilte, dem Befehle nachzukommen, und beide Kavaliere standen bald darauf im Zimmer. Der junge Herzog verbeugte sich vor der Hofdame, Graf Malstädt vor der Prinzessin, darnach begrüßte mau die übrigen Damen.

„Wir stören hoffentlich nicht?“ sagte der Erbprinz, sich neben Ernestine niederlassend. „Das Verlangen, die Damen zu sehen, liess uns diese Möglichkeit übersehen.“

Ehe die Hofdame geantwortet, rief die Prinzessin: „Im Gegentheil, die Herren sind sehr erwünscht und stören gar nicht.“

Graf Malstädt war bis jetzt bescheiden an der Thür stehen geblieben. Die Prinzessin winkte ihn an ihre Seite.

„Setzen Sie sich einen Augenblick zu mir, Herr Graf,“ sagte sie mit freundlichem Lächeln. Sie könnten mir einen kleinen Dienst erweisen.“

„Ich stehe zu Befehl, Hoheit.“

„Ich habe es mir nämlich in den Kopf gesetzt,“ flüsterte sie ihm zu, „heute Abend ein paar Charaden anzuführen. Fräulein von Erlen hat mir einige Vorschläge gemacht, aber ich finde sie nicht nach meinem Wunsch; überhaupt weiss ich mit der Sache keinen rechten Anfang zu machen! Vor allen Dingen möchte ich Esther mit beschäftigen.“

„Eine Kleinigkeit, Hoheit!“ rief er, einen Augenblick nachdenkend; und als gewandter Hofmann genau wissend, wie leicht die Aufgabe sein müsse, und zugleich seinen Zweck verfolgend, den Prinzen in Esther's Nähe zu bringen, entwarf er mit kurzen Worten den Plan der bekannten Charade: „Dornröschen“. Als er geendet, rief die Prinzessin wahrhaft entzückt: „Herrlich, lieber Graf, nun brauche ich keine weitere Hilfe! Aber wird

spruchsloses Wesen und seine streng unparteiische Amtsführung die Sympathien sämtlicher Parteien erworben hatte, trat seine Würde mit einigen warmen Dankesworten an, die von allen Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden.

— Das württembergische Königshaus ist in tiefe Trauer versetzt worden. Am 27. April verstarb in Ludwigsburg bei Stuttgart, 25 Jahre alt, die Prinzessin Wilhelm von Württemberg, geborne Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, die Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers, im Wochenbett. Dieser Trauerfall erregt um so tiefere Theilnahme in Deutschland, als durch denselben die Aussichten auf eine gesicherte Thronfolge in Württemberg nunmehr wieder in Frage gestellt worden sind, da es dem König Karl an direkten Nachkommen fehlt. Die Todesstunde der Verbliebenen fiel seltener Weise fast zusammen mit dem Augenblick, wo ihre jüngere Schwester, die Prinzessin Helene von Waldeck, dem Prinzen Leopold von England, Herzog von Albany, in Windsor die Hand zum ehelichen Bunde reichte.

— In München spielt gegenwärtig ein interessanter Prozess, und zwar wegen Landesverrath. Dort tauchte nämlich vor einiger Zeit ein französischer Offizier auf, der sich Marquis de Grouillers nannte, sehr noble Passionen zeigte und stets von seiner Maitresse, die er als Gemahlin ausgab, begleitet war. Der Herr Marquis verkehrte viel mit einem Baron Kreittmayr-Ofenstetten, einem vornehmen Pfastertreter, von dem ganz München wusste, dass er das Pulver nicht erfunden habe, und dass er schon einmal haarscharf am Zuchthause vorbeigestreift sei. Es fiel plötzlich auf, dass der Herr Baron, der sonst tagtäglich zu Fuss auf den Promenaden umherflanierte, plötzlich in einer zweispännigen eleganten Karosse daherfuhr, und auch sonst auf elegantem Fusse lebte, und bald war die Polizei auf ihn aufmerksam geworden. Eines Tages kam Baron Kreittmayr, der viel in Offizierskreisen verkehrte, zu dem ihm gut bekannten Lieutenant a. D. Fleischmann und erzählte ihm, es liesse sich ein Kapital von 30,000 Mark verdienen, wenn er ihm den Mobilmachungsplan von 1832 und die Pläne der Festungen Ulm und Ingolstadt ausliefern. Fleischmann ging scheinbar auf das Anerbieten ein, als aber der Baron ihn verlassen hatte, machte er sofort der Polizei Anzeige. Diese liess alle Beteiligten aufs genaueste beobachten; um aber aus Kreittmayr vollends Alles herauszulocken, musste Fleischmann ihm allerhand werthlose Angaben machen, worauf ihm derselbe gestand, dass die französische Regierung den Premierlieutenant de Grouillers nach München geschickt habe, um mittels Bestechungen den Mobilmachungsplan pro 1832, die Stärke der bairischen Armee im Kriegsfall und Festungspläne zu erlangen. Auch an einige aktive Offiziere hatte Kreittmayr sich gewandt, allein nur ein Infanterielieutenant hatte versprochen, sich um das Gewünschte zu bemühen. Der Kriegsminister liess, um etwaiger Untreue auf die Spur zu kommen, solche Pläne in den Bureau's auslegen, und

alle Eingänge beobachten, allein keine der Karten verschwand von den Tischen. Hierauf schritt man zur Verhaftung der beiden Schuldigen, zu denen sich auch der Infanterieoffizier gesellte. Baron Kreittmayr kann zwar nicht begreifen, dass man ihn wegen einer „so harmlosen“ Sache in Haft behalte und hat Beschwerde eingereicht, ist aber damit zurückgewiesen worden. Die Regierung der französischen Republik, für deren Friedensliebe die missglückte Anknüpfung ein schlimmer Beweis ist, erscheint durch das Vorkommnis stark kompromittirt. An die Festungsgouvernements — auch über Baiern hinaus — sind verschärfte Weisungen zur Wachsamkeit ergangen.

— Der historische Umzug zur Feier der Eröffnung der Gotthardbahn ist am 17. April in Zürich, begünstigt von freundlichem Wetter, in glanzvoller Weise zur Ausführung gekommen. Obwohl der Himmel ein sehr drohendes Gesicht machte, brachten doch die Dampfschiffe und Eisenbahnen aus allen Theilen der Schweiz grosse Schaaren von schaulustigen Gästen heran, so dass schon am Vormittag alle Hauptstrassen der Stadt von einer wogenden Menschenmenge erfüllt waren. Um 12 Uhr versammelten sich die Unternehmer des Festzuges, die Zünfte, die heute nur noch eine gesellige und keine politische Bedeutung mehr haben, in den Zunfthäusern zu festlichen Gelagen. Um 2 Uhr begann die Aufstellung des Zuges am Stadthausplatz, um 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, durchwanderte alle Hauptstrassen der Stadt und kehrte um 7 Uhr zu seinem Ausgangspunkte zurück. Er stellte in einer langen Reihe von prachtvollen Gruppen, die nach den Zeichnungen der Maler Boskovits und Graf ausgerüstet waren, die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland und Italien vom Alterthum bis zur Gegenwart dar; 700 Mann zu Fuss und zu Wagen, 150 Reiter und 72 Kinder waren daran betheiliget. Eröffnet wurde der Zug von einer Gruppe mit Herolden, Musik zu Pferde, dem Stadtpanner und den Pannern der Zünfte. Dann folgte der Anzug der Helvetier unter ihrem Fürsten Diriko: Krieger, Barden, Priester, Frauen und Kinder, meist in Bärenfelle gekleidet; hierauf Unterjochung durch die Römer: Julius Cäsar mit den Legaten Labienus und Galba und einer Schaar Legionssoldaten. Die nächste Hauptgruppe umfasste Kaiser Heinrichs IV. Hoflager in Zürich, Arnold von Brescia, die Heimkehr schweizerischer Kreuzfahrer, den Kinderkreuzzug, das Verkehrsleben im Gebirge zur Zeit des Mittelalters, den Anzug der Eidgenossen zur Schlacht von Arbedo, einen Pilgerzug nach Rom und den Zürcher Bürgermeister Haus Waldmann mit Gefolge am Hofe des Herzogs von Mailand: alles prachtvoll bunte Bilder in reicher Abwechslung und äusserst wirksam durch ihre Gegensätze. Auch die neuere Zeit war durch stattliche Gruppen dargestellt: die Schweizer in der Schlacht bei Mignano, Papst Julius II. und sein Hof, die Aufnahme der vertriebenen Locarner in Zürich, die Befreiung Bündtens und eine Reise des eidgenös-

sischen Syndikats nach Lugano im 18. Jahrhundert. Weniger durch Pracht als durch Originalität zeichneten sich die Genrebilder aus der Gegenwart aus: die Gotthardpost, Italiener in der Schweiz, Künstler in Rom, Neapolitaner und Räuber. Die darauf folgende Seidenindustrie-gruppe führte ihre Rohprodukte und Fabrikate, sowie deren Erzeugung und praktische Verwendung zu Kostümen in Natura vor, und den Schluss bildete die Gotthardbahn: Ingenieure mit der kolossalen Bohrmaschine den Fels durchstossend, eine Lokomotive mit einem Vergnügungszug, der Eingang des Tunnels mit einem Monument der Helvetia, Germania und Italia, eine Wirthschaft der Tunnelarbeiter und zuletzt ein Bild der Einweihung der Gotthardbahn durch den schweizerischen Bundesrath und die Vertreter Italiens und Deutschlands, unter welchen Bismarck in lebensgetreuer Kopie besonderes Aufsehen erregte.

— Der franz. Senat hat die Handelsverträge mit Spanien, Portugal, Schweden und der Schweiz, sowie eine mit England abgeschlossene Konvention genehmigt.

— In der französischen Deputirtenkammer wurde mit 334 gegen 124 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches die Ehescheidungen regelt.

Gambetta und seine Freunde unterhalten noch fortwährend die heftigste Opposition gegen das gegenwärtige Kabinet und den Präsidenten Grevy.

— Der heil. Vater soll erkrankt sein und in sehr geschwächtem Zustande sich befinden. Seine Aerzte rathen ihm, nicht nur von aller Arbeit sich zu enthalten, sondern sogar Rom auf einige Zeit zu verlassen. Der Papst möchte nun seinen Aufenthalt vorläufig in Perusa nehmen, aber die Kardinäle sind der Ansicht, dass, wenn er den Vatikan verlasse, er seinen Wohnsitz im Auslande nehmen müsse. Der Papst wird Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit vorziehen, in Rom zu bleiben.

— Von Griechenland wird gemeldet, dass am 4. Mai im Beisein der königlichen Familie die Eröffnung der Arbeiten des Kanalbaues durch den Isthmus von Korinth stattgefunden hat.

— In Montevideo nehmen die Dinge einen sehr ersten Charakter an. Der spanische Gesandte bestrebt auf seinen Forderungen und ein spanisches Geschwader ist bereits unterwegs, um denselben etwas mehr Nachdruck zu verleihen. Unter den an der Ermordung des Spaniers Sanchez Caballero betheiligten Individuen befindet sich auch der Deputirte Manoel Suarez, dessen Bestrafung resp. Verhaftung und Auslieferung — wie ein Telegramm vom 30. Mai meldet — von der orientalischen Deputirtenkammer verweigert worden ist. Es herrscht an allen Ecken eine Aufregung, Angst und Konfusion, wie vor einem drohenden Gewitter.

Ein an den „Correo“ gelangtes Telegramm meldet, dass der alte General **Giuseppe Garibaldi gestorben** ist. Er war 75 Jahre alt.

es mein Bruder thun? *Vous savez, il est un peu entêté.*“

„Ohne Frage! Der Prinz hat ja die angenehmste Rolle der Welt: ein stummer Bewunderer.“

„Bitte, wollen Sie dies dem Prinzen ein wenig zart vortragen? Ich werde Esther und Fräulein von Erlen mit mir nehmen, damit wir sogleich beginnen.“

Sie eilte auf beide Damen zu, wechselte mit denselben einige Worte und verschwand mit ihnen im Vorzimmer.

Graf Malstädt fing den ängstlichen Blick auf, welchen die Hofdame ihrer Nichte nachsandte. Wie lange hatte er schon nach einer Gelegenheit gesucht, diesem Mädchen, dessen Einfluss ihm bei der Herzogin schon so viel geschadet hatte und das ihm nur stets mit der abweisendsten Kälte begegnete, diesen „Tugendhochmuth“, wie er es nannte, zu vergelten. Durch Esther hoffte er die Gelegenheit dazu zu erringen. In ihrem Wesen, in ihren Mienen hatte sich ihm ihre Eitelkeit, der Aerger, dass sie arm und dadurch gezwungen, im Hintergrund zu bleiben, sofort geoffenbart und er hoffte, durch die Gunst der herzoglichen Geschwister für sie es dahin zu bringen, diese gefährlichen Eigenschaften bei ihr noch zu grösserer Reife zu fördern. Er hatte es längst beschlossen, den Prinzen, wie seine Schwester, dafür zu stimmen, sie als ein *joujou*, als charmante Unterhaltung für den kommenden Winter, nach der Residenz einzuladen. Es war ein so verlockender Plan, dessen Tragweite er noch nicht einmal ganz zu übersehen vermochte.

Er ging auf Ernestine zu. „Ich bitte um gnädige Strafe, mein Fräulein,“ sagte er, sich leicht verbeugend, „mich noch nicht entschuldigt zu

haben, dass ich als ungebetener Gast erschien, allein Prinzessin Leonie —“

Ernestine sah kalt zu ihm auf. „Herr Graf, Sie sind als Kavalier des Erbprinzen stets willkommen.“

Graf Malstädt wandte sich zu seinem Herrn, welcher ein paar Worte mit Philippine ausgetauscht hatte. „Hoheit, darf ich nur um einen Augenblick Gehör bitten?“

Die Hofdame setzte sich zu ihrer Schwester.

„Es wäre mir sehr lieb gewesen, Du wärest mit Esther gegangen.“

„Gutes Kind,“ sagte Philippine erstaunt, „wie sollte ich? Das Fräulein ist ja gewünscht.“

Ernestine seufzte und sah nach den beiden Herren, welche eines ihrer Albums genommen, jedoch bloß zum Scheine, denn sie blätterten nur darin, während sie sich auf's Heiterste unterhielten.

„Der Augenblick für die Rose ist hiemit gekommen, Hoheit; sie werden einem jungen Mädchen ein sehnsüchtiges Herz mit in die Einsamkeit geben. Uebrigens nehme ich in Betreff des Fräuleins mein Urtheil zurück — die Kleine ist wirklich nicht übel.“

Fräulein von Erlen kam zurück, sie flüsterte Einiges mit der Hofdame und der Blumentisch ward entfernt. Graf Malstädt sah dies als ein Zeichen der Annahme seines Vorschlags an.

Nach einer kurzen Pause öffnete sich die Thür. Man hatte das Vorzimmer rasch mit einigen passenden Möbeln versehen und die kleine Prinzessin nahm sich an dem Blumentisch ganz gut aus. Das „Au, ein Dorn!“ stiess sie kühn hervor und zog denselben mit gut geheuchtem Schmerz aus dem Finger. Man applaudirte und that ihr den

Gefallen, nicht gleich zu sagen, was Alle längst errathen und wussten.

Nach einigen Minuten öffnete sich die Thür abermals. War es zu leugnen? Es war ein liebliches Bild! Esther, mit einigen eleganten Requisiteu aus der herzoglichen Garderobe, war zu einem graziösen Mädchen verwandelt; das schwarze Sammetband mit dem Diamantstern der Prinzessin schmückte ihren schönen Hals, die dicken Tossener Schuhe waren verschwunden und ein paar feine Saffianpantoffeln der Prinzessin zeigten, dass sie einen schmalen, gut gefornnten Fuss hatte. Sie hob ihren Kopf empor, um zu sagen: „Du wolltest mir ein Gedicht vorlesen?“ — Die Verlegenheit, ihre Stimme so laut zu hören, übergoss ihr sonst so bleiches Gesicht mit einer zarten Röthe.

Graf Malstädt war so frappirt von diesem Effekt, dass er ganz vergass, dem neben ihm sitzenden Erbprinzen irgend eine boshafte Bemerkung darüber zuzufüstern. — Prinzessin Leonie, ein wenig zu roth und sehr verlegen, da sie die Verse ablesen musste, diente ihr zur Folie.

Röslein wehrte sich und stach, Half ihm doch kein Weh und Ach, Musst' es eben leiden!“ —

Die Thür schloss sich unter dem Bravo des kleinen Auditoriums.

Die Hofdame war beruhigt, die Sache verlief harmlos.

Das Schlussbild, Dornröschen, war natürlich die Prinzessin. Aber zu ihrem nicht geringen Erstaunen erhob sich der Erbprinz und sich verneigend, sagte er lächelnd: „Ein wichtiges Geschäft zwingt mich leider, mich zu entfernen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

**Die vorliegende Nr. 41** konnte wegen besonderer Hindernisse, denen ein mit knappen Arbeitskräften versehenes Blatt in diesem Lande oft ausgesetzt ist, anstatt Sonnabend erst Sonntag erscheinen, was unsere Leser gefälligst entschuldigen wollen.

**Brandunglück.** In dem Hause N. 51 in der Rua da Imperatriz brach am Donnerstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein heftiger Brand aus. Das Haus gehört dem Desembargador Gavião Peixoto und enthält in den unteren Räumlichkeiten die Eisenloge des Hrn. J. Fischbacher und das Modewaaren-Geschäft des Hrn. J. Manoel da Silva Sá; im oberen Stock befindet sich das Hotel de Hespanha. Nach Allem was bekannt geworden, entstand das Feuer in den hinteren Räumen der Niederlage des Hrn. Fischbacher, welche sich unter der Küche des Hotels befand und eine grosse Menge brennbarer und explosiver Stoffe enthielt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht festgestellt worden. Von einer Seite wird angenommen, es könnten Kohlen aus der Küche durch die Spalten des Fussbodens in die Niederlage gefallen sein; andererseits vermuthet man, es sei durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden, welches in dem Magazin gewesen. Innerhalb einer Viertelstunde stand das ganze hintere Magazin in vollen Flammen.

Während der ersten halben Stunde wurde wenig oder gar nichts zur Bekämpfung des Feuers gethan und Alles was irgend möglich war, aus dem Hause geschafft und auf der Strasse aufgestapelt. Die Feuerwehr schien auch diesmal wieder lange nach der Brandstätte gesucht zu haben, denn sie langte sehr spät an, nachdem schon das ganze Hintergebäude in Flammen stand; auch ging ihre Arbeit nicht in der gewünschten Ordnung und systematisch vor sich, und ihr Nutzen für die Dämpfung resp. Beschränkung des Brandes konnte daher nur unbedeutend sein. Um so grössere Dienste leisteten aber drei benachbarte Register von der Wasserleitung, welche geöffnet wurden und reichliche Quantitäten Wasser mittelst Schläuchen an die Brandstätte lieferten, so dass es möglich wurde, das Feuer innerhalb einer Stunde soweit zu bewältigen, dass es auf das Hinterhaus beschränkt blieb. Die Staats- und Polizeibehörden, die Beamten der Wasserleitung etc. waren zugegen. Eine Wöchnerin, welche im unteren Stock, dicht neben der Brandstelle sich befand, wurde gleich zu Anfang herausgetragen und in ein Nachbarhaus gebracht. Trotz der angehäuften Quantitäten feuergefährlicher Stoffe ist doch kein schlimmeres Unglück zu beklagen und das Feuer war bis um 10 Uhr gedämpft. Das Hauptgebäude blieb vor der Zerstörung bewahrt. Ein Glück war, dass kein starker Wind wehte und Wasser genug vorhanden war, denn im andern Falle würden die Nachbargebäude, meistens alte Baracken, schwerlich zu erhalten gewesen sein.

Die daneben befindliche Druckerei der „Provincia“ war ebenfalls in grösster Gefahr, und als man den Brand in so rapider Weise sich entwickeln sah, ohne dass eine Feuerwehr sichtbar wurde, oder sonst Lösch-Massregeln ergriffen worden wären, fürchtete man ein weiteres Umsichgreifen und suchte das Druckerei-Material in Sicherheit zu bringen, infolge dessen die Freitagsnummer ausfallen musste. Es wird noch Klage geführt über vorgekommene Ausschreitungen der Polizisten, welche auf die zur Hilfe Herbeieilenden links und rechts mit dem Säbel hieben, wobei einige Angestellte der „Provincia“, sowie Hr. Dr. Caio Prado, vom „Correio“, verletzt wurden.

Bemerkenswerth ist noch, dass trotz der vor einiger Zeit gedruckten und durch alle Zeitungen verbreiteten Tabelle der Feuersignale, wonach die Brandstelle durch eine bestimmte Anzahl Glockenschläge näher zu bezeichnen ist, doch in keiner Weise auf diese Anordnung Rücksicht genommen und auf jedem Thurme nach Gutdünken der damit beauftragten Individuen Lärm geschlagen wurde.

**Der Mörder** José Lopes de Lima, welcher im vergangenen Jahre an der Pforte des Kirchhofs den Kutscher Vira-Mundo mit Messerstichen tödtete, wurde bekanntlich in erster Instanz freigesprochen, in zweiter dagegen zu 6 Jahren Gefängniss mit Arbeit verurtheilt. Derselbe zeigte bald darauf Spuren von Geistesstörung, machte auch 2 Mal im Gefängniss Selbstmordversuche, und wurde am 8. April nach dem Spital verbracht, wo er gestern Morgen an Lungenschwindsucht gestorben ist.

**Bonds nach der Penha.** Der Commendador Pereira, als Repräsentant der hiesigen Bonds-Compagnie, hat bei der Provinzialregierung gegen die dem Hrn. G. Rudge von der Municipalität

ertheilte Erlaubniss zur Legung einer Bondslinie nach der Penha Rekurs erhoben.

**Eisenbahn in Paraná.** Den Herren Gonçalves de Araujo und Berlida wurde vom Präsidenten der Provinz Paraná ein Privilegium auf 50 Jahre für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Antonina nach der Kolonie Assunguy gewährt. Der betr. Kontrakt bedarf noch der Genehmigung der Provinzialkammer.

In **Itapeccerica** starb Joseph Peter Klein, einer der ältesten in dieser Provinz angesiedelten Deutschen.

**Campinas.** Der seitherige Postagent in Campinas, Hr. Francisco Xavier Soares, welcher kürzlich wegen einer Herzkrankheit sein Amt niederlegen musste, ist gestorben. Für die zur Wiederbesetzung ausgeschriebene Stelle sollen sich nicht weniger als 60 Bewerber gemeldet haben.

Die **Revista Illustrada** hat mit der jetzt erschienenen Nr. 300 ihren 7. Jahrgang angetreten. Mit unübertrefflichem Geschick, Witz und Humor hat der geniale Angelo Agostinho auch dieses „Familienfest“ zu illustriren verstanden. Die Zeichnungen der Festlichkeiten des Ruder-Clubs und der Illumination der Bucht von Botafogo sind ebenfalls meisterhaft. Wir gratuliren dem geehrten Herausgeber zu der 300sten Nummer.

Wir erhielten ferner Nr. 2 des 7. Jahrgangs der **„Republica“**, welche von einer Anzahl tüchtiger Akademiker redigirt wird und eine Fülle sehr gediegener Artikel enthält.

Wir danken bestens.

**Bragantina-Bahn.** In der am vergangenen Sonntag in Bragança stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre wurde von der Direktion der Versammlung folgender Vorschlag gemacht:

Da der Direktion der Bragantina-Bahn das Anerbieten einer Anleihe im Betrage von 1200 Contos oder mehr gemacht worden ist, wobei jedoch als Garantie eine Hypothek auf die Bahnlinie gefordert wird, so macht die Direktion den Vorschlag:

1) Dass sie zu dieser Hypothek zu ermächtigen sei;

2) Dass sie gleichfalls ermächtigt werde, die aufzunehmende Summe erforderlichen Falls auf 1400 Contos zu erhöhen.“

Nachdem mehrere Anwesende zu Gunsten des Vorschlags sich ausgesprochen, wurde derselbe von der Versammlung einstimmig angenommen.

**Neue Kaiserreise.** Die „Gazeta da Tarde“ in Rio schreibt:

„Wie wir erfahren, wird S. M. der Kaiser im kommenden September wieder eine Reise nach Europa antreten. S. Maj. wird von der Kammer einen 18monatlichen Urlaub verlangen, welcher ihm auch gewährt werden wird.“

Daraus kann man ersehen, dass die Tage der Liberalen schon gezählt sind oder wenigstens, dass Hr. Martinho keine langen Monate mehr in der Regierung zubringen wird.

Glückliche Reise!

Möge Se. Maj. sehen, dass sie dort in Europa ein angenehmeres Plätzchen finde als hier auf diesem verwilderten Winkel der Erde.

Für einen grossen Mann einen grossen Schauplatz. Er geht nach Europa, und damit er nicht vom Heimweh befallen werde, möge er seine ganze Familie mit sich nehmen!“

**Schöne Behörde.** In Belem do Descalvado wurde am 28. v. M. der Portugiese F. Miranda bei seinem Herausstreten aus dem daselbst funktionirenden Cirkus plötzlich von dem Subdelegado jenes Ortes, José Teixeira de Comargo, überfallen und ihm ein Messerstich in die Brust versetzt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mörder versetzte ausserdem seinem Opfer noch einen Schlag mit einem bei sich führenden Stocke. Der Verbrecher wurde sofort von mehr als 50 Personen verfolgt, flüchtete aber nach seiner Wohnung, die nun förmlich belagert wurde. Das erbitterte Volk, welches Feuer an das Haus legen wollte, liess sich erst beschwichtigen, als der Vater des Mörders, Reducino de Camargo Teixeira, versprach, seinen Sohn selbst nach dem Gefängniss zu bringen, was auch gleich darauf geschah. Ueber die Motive zu dieser Schandthat verlautet noch nichts Näheres.

Spätere Nachrichten melden, dass der eingeleitete Prozess sehr parteiisch und ungesetzlich behandelt wird, indem zu Zeugen Personen herbeigerufen wurden, welche den Vorgang gar nicht kennen, und Personen, welche der Geschichte beiwohnten, ohne triftigen Grund von der Zeugenschaft zurückgewiesen wurden. Angesichts dieser Vorgänge hat sich der portugiesische Konsular-Agent in Campinas sich an den Präsidenten der Provinz gewandt und das Verlangen ausgesprochen, dass der Polizei-Chef der Provinz sich selbst an

Ort und Stelle begeben und im Interesse der Gerechtigkeit die nöthige Untersuchung der Sache vornehmen möge.

**Neue religiöse Sekte.** Bekanntlich existirt schon seit einer Reihe von Jahren in Rio unter den protestantischen Gemeinden ausser der deutschen und der englischen auch eine sog. presbyterianische Gemeinde, welche in Travessa dos Barreiros ihren Tempel hat, wo Gottesdienst und Predigt in portugiesischer Sprache stattfindet. Vor einiger Zeit hat sich von der letzteren eine Anzahl Mitglieder losgelöst, welche sich als von der göttlichen Gnade bevorzugter halten und deren Führer sich als Gesandter Gottes und in direktem persönlichem Verkehr mit Gott und Christo zu stehen erklärt. So lange diese Sekte keinen schädlichen Einfluss auf die bürgerliche Gesellschaft ausübt und nicht mit den Staatsgesetzen in Konflikt geräth, liegt wenig Veranlassung zu einer behördlichen Intervention vor; indess ist die erlaubte Grenze bereits längst überschritten worden, viele Mitglieder angesehener Familien sind von dieser Sekte zur Theilnahme verleitet, durch ihre mystischen Ideen die Köpfe verdreht und halbwegs zum Walsinn getrieben worden, wodurch das bürgerliche Familienleben der Beteiligten ernstlich bedroht ist. Kürzlich hat nun auch der „grosse Prophet“ — wie der Führer der Sekte genannt wird — seine brave, aus achtbarer Familie stammende Frau, mit welcher er sieben Kinder hat, sammt diesen aus dem Hause verstorben, und zwar nur aus dem einzigen Grunde, „weil es der Herr ihm geheissen“. In einem längeren nur überschwängliche mystische Phrasen enthaltenden Schreiben theilt er ihr diesen Beschluss mit.

Diese kirchliche Genossenschaft hat ihr Bethaus in Rua do General Caldwell N. 97 und nennt sich „Igreja Evangelica Brasileira“.

Wenn die religiöse Schwärmerei bereits ein solches Stadium erreicht hat, dann ist es höchste Zeit, dass der Staat einschreitet, damit sich nicht die beklagenswerthen Exzesse, wie vor einigen Jahren in Rio Grande do Sul, wiederholen.

## Neueste Nachrichten.

**Kairo, 30.** Die egyptische Armee hat sich offen gegen den Rücktritt des Kriegsministers Araby-Bey aufgelehnt und nöthigte den Khedive, den Minister im Amte zu belassen.

Frankreich stellte an den Sultan das Verlangen, er möge dem Khedive die Missbilligung dieser Politik ausdrücken.

**Paris, 31.** Da die egyptische Armee auf der Forderung des Verbleibens des Kriegsministers im Amte fest beharrt, und diese Demonstration den Charakter einer nationalen Bewegung und Kundgebung des Willens der Nation angenommen, so beabsichtigen Frankreich und England, ihre Geschwader von dort wieder zurück zu berufen.

**Paris, 1. Juni.** Angesichts der kritischen Lage der innern Politik Egyptens, und in der Absicht, schlimmere Verwickelungen, welche aus den orientalischen Verhältnissen für Europa entstehen könnten, zu vermeiden, haben die Grossmächte beschlossen, eine Konferenz ihrer diplomatischen Vertreter zu veranlassen, welche in Konstantinopel stattfinden und die Angelegenheit der Verwaltung Egyptens reguliren soll.

**Madrid, 31.** Die spanischen Journale verlangen einstimmig von der Regierung, sie solle gegen Uruguay energisch und in gleicher Weise vorgehen, wie Italien in der Angelegenheit Volpi und Patroni.

**Paris, 1. Juni.** In der franz. Deputirtenkammer wurde die Regierung bezüglich ihrer äusseren Politik interpellirt. Der Minister antwortete, dass die Regierung die Beschlüsse der in Konstantinopel zusammentretenden Konferenz annehmen werde, jedoch auf der Basis der Aufrechterhaltung der Integrität Egyptens. Die Kammer gab durch ein Vertrauensvotum ihre Zustimmung zu der Politik der Regierung.

**Desterro, 1. Juni.** Fürchterlicher Skandal: Der Präsident der Provinz hat die Provinzialkammer vertagt, während dieselbe doch die gesetzliche Deputirtenzahl aufwies und heute installiert werden sollte. Es war ein gesetzwidriger Gewaltstreik. (Unterzeichnet:) Die konservativen Deputirten: Chaves, Cunha, Ferreira, Oliveira, Souza Pinto, Lery Santos, Hackradt, Lepper, Tavares und Pinheiro.

**Recife, 2. Juni.** Es werden hier Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange des Maestro Carlos Gomes getroffen. Derselbe wird hier nur kurze Zeit verweilen und sich nach Pará begeben, wo eine italienische Compagnie mehrere seiner Opern zur Aufführung bringen wird.

**Buenos Aires**, 1. Juni. Die argent. Regierung hat eine Kommission ernannt, um eine Karte des streitigen Territoriums der Missionen aufzunehmen. Es scheint dass sie daselbst Kolonien errichten will.

— 2. Juni. Der Ministerrath beschloss, mit aller Energie bezüglich der Streitfrage des Territoriums der Missionen vorzugehen. Man versichert, dass die Regierung in keinem Punkte von dem Recht, welches den Besitz jener Regionen ihr garantiert, etwas nachlassen wird.

**Montevideo**, 2. Juni. Die Ermordung des Forschungsreisenden Crévaux und aller seiner Begleiter, durch die Indianer, bestätigt sich vollständig.

#### Versteigerungen.

Montag den 5., 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, Rua da Assembléa N. 6, Versteigerung des vollständigen Inhalts einer Loja von Seccas & Molhados.

Mittwoch d. 7., 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird in Ladeira do Tabatingueira 45 ein vollständiges Möblement sammt allem Küchengeräth und Geschirr versteigert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Paranagua, von Hamburg, d. 3.

Calderon, von Rio, d. 4.

Minho, vom Laplata, d. 4.

Abgehende Dampfer:

Calderon, nach S. Catharina, Rio Grande, Porto Alegre u. Montevideo, d. 4.

America, nach Rio, d. 4.

Minho, nach Southampton, d. 6.

Rio Grande, nach Paranagua, Antonina, S. Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo, d. 21.

**Wechsel-Cours.** Rio, 2. Juni. 21 $\frac{1}{2}$ , d. 1 Pfd. Sterl. 11\$300.

## ANZEIGEN.

Bei dem Unterzeichneten sind in grosser Auswahl beständig zu haben

### Messingene und bronzene Hahnen

in allen Grössen, für Bierbrauer und alle derartige industrielle Geschäfte, sowie auch

**für Dampfmaschinen.**

Zugleich empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, Fabrikation neuer und Reparatur alter

**Kupferner Kessel und Bohre** irgendwelcher Art. Langjährige Erfahrung namentlich in

**Distillerie-Arbeiten**

gestatten mir in jeder Hinsicht gute und befriedigende Arbeit garantiren zu können.

**JOÃO ARBENZ,**

Kupferschmied, Rua da Estação 22, Ecke der Rua do Bom Retiro.

### Der bekannte Goldarbeiter N. S.

wird hierdurch aufgefordert, die zwei seit ungefähr einem Jahre bei ihm in Reparatur befindlichen Uhren, sammt dem Betrag der Rechnung von 38\$000 für geliefertes Sopha binnen 8 Tagen an den Unterzeichneten abzuliefern, widrigenfalls Näheres sowie sein vollständiger Name und Wohnung in den hiesigen Blättern bekannt gemacht wird.

**E. Bogusch.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Freunden und Gönnern, wie einem geehrten Publikum im Allgemeinen hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass er das in der Rua Alegre N. 5 bestehende, früher unter dem Namen

### HOTEL ALBION

bekanntes Etablissement am heutigen Tage von Hrn. James Porter käuflich übernommen hat, und dasselbe für seine Rechnung fortführen wird.

Indem Unterzeichneter seine Billards und Kegelbahn einer regen Benutzung empfiehlt, versichert er gleichzeitig seine Gäste der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Bedienung, nicht allein was Keller und Küche betrifft, sondern auch mit Bezug auf ein komfortables Logis.

São Paulo, den 1. Juni 1882.

**Franz Gärtner.**

**Gesucht ein tüchtiges Mädchen** für häusliche Arbeit, wie Waschen und Plätten. Albion, Rua Alegre N. 5.

Meinen geehrten hiesigen sowie auswärtigen Kunden bringe hiermit eine vor einigen Tagen empfangene grosse Sendung

1881er

# PRIMA SPALTER HOPFEN

(vorzüglichster Qualität)

in empfehlende Erinnerung und zwar zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zur grösseren Bequemlichkeit der Konsumenten und besseren Konservirung des Hopfens sind alle Kisten in 3 Ballen à 50—60 Kilos eingetheilt.

Gleichzeitig mache auf mein in allen Gebinden vorräthiges

## GROSSES LAGER

37- bis 38 grädigen Spiritus aufmerksam, womit ich ebenfalls eine Mässigung im Preise eintreten liess, dabei aber nur per comptant verkaufe.

**WILHELM CHRISTOFFEL.**

## TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei

**J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 63**

**SÃO PAULO.**

## LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

wollenen, leinenen & baumwollenen  
**Kleiderstoffen,**

**fertigen Herren-Anzügen, Shlipsen, Bettzeug, wollenen Decken, Flanellen** etc. zu den billigsten Preisen.

Encomendas für Europa werden jederzeit übernommen und prompt besorgt.

**Dr. GUSTAV GREINER**  
Homöopath — Augenarzt  
Specialität:  
**Chronische Krankheiten.**  
Consultorium:  
**Rua do Riachuelo N. 32**  
hinter der Akademie.

### Bäcker gesucht.

Ein tüchtiger Bäcker, welcher sein Fach gründlich versteht, und soliden Charakter besitzt, kann eine gute und dauernde Stelle finden. Ein Deutscher erhält den Vorzug.

**Luiz Rossner, Padaria allemã, Taubaté.**

### Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von **Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine

**Ottomana-Schreibtinte**

in Erinnerung zu bringen.

**OTTO SCHLOENBACH**

16 A Rua Alegre.

### Besten geräucherten Speck

per Kilo 1\$000, empfehlen

**Gebrüder Zimmermann**  
in der Markthalle.

### Feines Speise-Oel

in verschiedenen Qualitäten, **eingemachte Früchte** und allerhand ausländische **Conserven**, sowie sonstige Küchenbedürfnisse sind zu haben bei **Gebrüder Zimmermann** in der Markthalle.

Ein Bursche von 13—14 Jahren, welcher Lust hat, das **Sattler-Geschäft** zu erlernen, wird gesucht Rua do Ouvidor N. 25. Gewünscht wird, dass derselbe Portugiesisch sprechen kann.

### Reelles Heirathsgesuch.

Ein anständiger, mit guten Kenntnissen ausgestatteter junger Mann, in guten Verhältnissen stehend, Deutscher, mit angenehmem Aeusseren, wünscht sich mit einem Mädchen, das eine Haushaltung gut zu führen versteht, zu verhehelichen. Da sich in hiesiger Stadt zu wenig Gelegenheit bietet, um Damenbekanntschaften anzuknüpfen, so wünscht er auf diesem Wege eine Dame kennen zu lernen.

Hierauf Reflektirende belieben ihre gefl. Offerten mit Photographie, welche bei Nichtconvenienz retournirt wird, unter Chiffre **E. H. 96** an die Expedition d. Bl. einzusenden. Strengste Diskretion wird zugesichert.



### Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

### PARANAGUA

Kapitän Scharfe

wird von Hamburg am 3. Juni erwartet und geht am **10. Juni** nach Rio, Bahia, Lissabon und

**HAMBURG**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.